

„Die drei bitteren Jahre“ - die Große Chinesische Hungersnot 1959 bis 1961

von Dr. Maren Heincke, ZGV

Oktober 2024

In diesem Jahr feiert China das Jubiläum „75 Jahre Volksrepublik China“. Oftmals vergessen sind die Millionen anonymen, frühzeitigen Todesfälle, die durch staatliches Fehlverhalten während dieser Jahrzehnte verursacht wurden.

Zu den größten bewusst verursachten humanitären Katastrophen im 20. Jahrhundert zählen die mehrjährigen Hungersnöte in China in der Zeit des „Großen Sprung nach vorn“ (1958–1962) unter Mao Tse-tung.

Die genaue Anzahl der Hungertoten ist unbekannt. Wissenschaftliche Schätzungen schwanken zwischen 15 bis 55 Millionen Opfern. In einigen chinesischen Provinzen verhungerten zwischen 1959-1961 ein Drittel der Ursprungsbevölkerung.

Nach einer Landreform 1950 samt Enteignung von Großgrundbesitzern wurde in China seit 1953 die Zwangskollektivierung des zuvor den Bauern zugeteilten Landes vorangetrieben. Im Jahr 1958 war die chinesische Landwirtschaft vollständig kollektiviert. Vierzig Millionen Kleinbauern wurden zu Stahlarbeitern und fehlten als landwirtschaftliche Arbeitskräfte.

Eine weitere Ursache der Hungerkrise war die politische Orientierung an sektiererischen „Pseudowissenschaften“. So gab es die Mao-Kampagne „Ausrottung der vier Plagen“, bei der neben Ratten, Fliegen und Stechmücken auch Spatzen großflächig mit Schusswaffen und Gift gejagt wurden. Als Folge des „Kriegs gegen die Spatzen“, bei denen große Vogelpopulationen ausgerottet wurden, setzten sich Schwärme an Schadinsekten wie Heuschrecken durch, welche die Pflanzenerträge in den Folgejahren sehr stark reduzierten.

Vollständige Ernteauffälle wurden außerdem durch staatlich aufoktrozierte ideologisch-praxisferne Maßnahmen der Bodenbewirtschaftung und des Pflanzenbaus erzeugt. Hinzu kamen Verheerungen der Felder durch Naturkatastrophen.

Während die arbeitende Landbevölkerung verhungerte, schwelgten städtische privilegierte Parteimitglieder in Luxus.

Erst 1978 begann auf der lokalen Ebene eine „Dekollektivierung“ und Rückkehr zur individuellen Landbewirtschaftung - allerdings ohne Eigentumsrechte an Böden. Die ländliche Armut war damals besonders groß.

Heute gehört China mit seinen 1,4 Milliarden Einwohnern mit zu den größten globalen Agrarakteuren bei Import und Export. China produziert genügend Grundnahrungsmittel für seine Bevölkerung.

Die chinesische Ernährungssicherung ist jetzt ein prioritäres Ziel der KP China. Etwa ein Zehntel der Bevölkerung hat zwar noch Schwierigkeiten beim Zugang zu ausreichender, hoch qualitativer Nahrung. Auf der anderen Seite hat sich der Fleischverzehr als Zeichen des steigenden Wohlstandes innerhalb von wenigen Jahrzehnten verdreifacht auf etwa 62 kg/Kopf/Jahr. Das ist ein sehr starker Überkonsum, der mit starkem Übergewicht insbesondere bei jungen Chinesen und hohen Gesundheitskosten korreliert. Die KP China

will deshalb den Fleischkonsum wieder auf ein gesundheitsverträgliches Maß reduzieren. Die chinesische Bevölkerung wehrt sich dagegen, u. a. da sie noch die Erfahrungen des langen Proteinmangels in den Knochen stecken hat.

Trotz der anscheinenden Agrar-Erfolgsgeschichte Chinas, bestehen nach wie vor große strukturelle Defizite im Agrarsektor. Die ökologischen Schäden an Böden, Gewässern und Biodiversität durch eine nicht nachhaltige Landnutzung sind gewaltig. China weicht deshalb auch auf riesige Agrarimporte aus und gehört zu den großen internationalen Playern beim Land Grabbing in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Tierhaltung findet im Industriemaßstab statt. China ist weltweit der größte Schweinefleischproduzent. Bekannt sind die Schweinehochhäuser, auf denen in 24 Etagen Schweine fast voll automatisiert gehalten werden. Pro Jahr werden pro Hochhaus 1,5 Millionen Schweine produziert. Die Probleme bezüglich Tiergesundheit und Tierseuchenbekämpfung sind riesig. Ausbrüche der Afrikanischen Schweinepest in 2018 führten zur Keulung von mehreren Hundert Millionen Schweinen.